

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
beim Pontifikalamt Fest Mariä Geburt
am Mittwoch, dem 8. September 2021 in Kevelaer**

Lesungen: Mi 5,1-4a;
Röm 8,28-30;
Mt 1,1-16.18-23.

„Wusstest Du schon? Wussten Sie schon? Wie, das hast Du nicht gewusst?“ - eine Alltagsredeformel. Wie oft gebrauchen wir sie! Immer wieder wird sie dafür verwendet, die neuesten Nachrichten zu übermitteln, bis hin zu der inneren Überlegenheit, dass ich etwas vor einem anderen schon wusste.

Liebe Schwestern und Brüder, was wissen wir alles? Heute Morgen wird uns ein Wort gesagt, das wir erst einmal in das Bewusstsein hineinnehmen müssen, ob es zu unserem Alltagswissen gehört, oder ob wir fragen: „Wussten Sie schon? Wusstest Du schon?, weil wir mit diesem Wort aufwarten: *„Wir wissen, dass Gott bei denen, die Ihn lieben, alles zum Guten führt, alles in das Gute hinein- und zusammenführt und zusammenwirkt“* (Röm 8,28).

Wussten Sie das schon, liebe Schwestern und Brüder, was der Apostel Paulus hier im 8. Kapitel seines Briefes an die Gemeinde in Rom formuliert: *„Wir wissen es“*, nicht: Wir vertrauen darauf, wir glauben daran, wir vermuten, wir ahnen es, wir hoffen“ – nein: *„Wir wissen aber, dass Gott denen, die Ihn lieben, alles zum Guten gereicht“* (Röm 8,28). Lassen Sie dieses Wort einmal in Ihr Herz sinken, lassen Sie es auf der Zunge Ihres Herzens zergehen. Was steckt darin als Botschaft, als Verheißung, als Zusage, aber auch als Provokation, weil es mich herausfordert und ruft, ob ich das wirklich zu meinem Wissen zählen kann, oder nicht doch einem solchen Satz mit Skepsis und Zweifel begegne. Was werden vielleicht die Menschen in Ertfstadt oder an der Ahr, in meiner unmittelbaren Heimat in der Eifel, oder bei den sonstigen Gebieten der letzten Flutkatastrophe sagen: Wir wissen, dass Gott alles zum Guten führt, wenn mein Haus nicht mehr steht, meine Schwiegermutter in den Fluten untergegangen ist, so wie es konkret Menschen erzählen und viele andere könnten ihre Erfahrungen dazufügen. Haben sie nicht berechtigte Zweifel? Was will der Apostel Paulus auch solchen Menschen sagen? Bricht da die Botschaft des Römerbriefes ab und erweist sie sich als trügerisch? Warum können wir glaubende Menschen trotzdem das behaupten?

Der Apostel Paulus führt aus, dass es eine Dimension gibt, die weit über das Jetzt und Hier hinausreicht und alle Belange unseres Lebens in den tiefen Grund des Wissens Gottes um mich hineinstellt, so dass auch alles, was mir geschehen kann, und sei es das Schärfste, Größte und Schlimmste, durchaus dort seinen Platz hat, weil die Auferstehung die Hoffnung gibt, dass auch diese Menschen, die in der Ahr untergegangen sind, nicht verloren sind. Dass wir das hoffen dürfen, dass unsere Toten nicht einfach in der Erde modern, sondern, dass Sie

und wir selbst erleben und erfahren dürfen, dass es mehr gibt als das, was wir jetzt erleben, weil wir an der Zuversicht festhalten, dass Er uns in Seiner Weisheit schon von Anfang an gekannt hat, gerufen hat, gerechtfertigt hat und deshalb auch verherrlicht für alle Zukunft. Das ist die Botschaft des Evangeliums, liebe Schwestern und Brüder, die der Apostel Paulus in mehr abstrakten Worten im 8. Kapitel des Römerbriefes dann zusammenfassend sagen kann: *„Was kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn?“* (ebd. 39).

Wenn wir hier als Pilgerinnen und Pilger zum Gnadenbild der Trösterin der Betrübten kommen, dann wollen wir uns an diesem Vormittag von diesem Wort ansprechen und zum Teil infrage stellen lassen, es aufnehmen und vielleicht auch die Tage danach mitnehmen, um es innerlich umzudrehen, immer wieder neu zu bewegen oder, um es in einem Naturbild zu sagen: Immer wiederzukauen, um die innere Kraft und Substanz daraus zu gewinnen. *„Wir wissen“*, so kann der Apostel Paulus sagen, weil er den Auferstandenen erfahren hat und damit erfahren durfte, dass alle Mächte des Todes nicht das letzte Wort haben, sondern den Sieg der Auferstandene davonträgt, das Leben, die Herrlichkeit.

Ordnen Sie dieses Wort einmal, liebe Schwestern und Brüder, in Ihre Lebenssituation ein: Was bedrängt Sie? Was bedrückt Sie? Weshalb suchen Sie hier Trost? Welche Betrübtheit erfüllt Sie und wofür wollen Sie hier Trost empfangen? Oder wenn Sie Ihren Blick weiten über Ihre Familie, Ihre Gemeinde, Ihren Freundeskreis hinaus: Was gibt es alles an Turbulenzen in der Kirche, in der Gesellschaft, in der Welt! Ist irgendetwas in diesen Tagen noch sicher oder gilt nicht wiederum das Wort eines evangelischen Theologen zu Anfang des 20. Jahrhunderts: *„Alles wackelt“*. Und dann: *„Wir wissen, dass Gott bei denen, die Ihn lieben, alles in das Gute - wie in einer Synergie – zusammenführt“*.

Liebe Schwestern und Brüder, diesen Glauben kann ich Ihnen nur sagen, mitteilen, verkünden und mit Ihnen teilen. Wenn wir dann auf das Bild der Trösterin der Betrübten schauen, wird uns für dieses Wort ein ganz konkretes Lebensbeispiel vor Augen gestellt: Schauen Sie einmal diese Frau mit ihrem Leben an. Ihre Pläne waren ganz anders. Aber Gott hat, um das Wort des Römerbriefes aufzugreifen, in Seinem ewigen Plan und Ratschluss mit ihrem Leben etwas anderes vor, und Josef ging es ähnlich. Sie lassen sich darauf ein, dass der Plan Gottes mit ihrem Leben größer ist als das, was sie selbst planen. Sie lassen sich auf die Zuversicht ein, dass es einen Plan Gottes für ihr Leben gibt, für jeden Menschen, auch für Sie, liebe Schwestern und Brüder. Von Anfang an im Blick Gottes zu stehen, das greift sie als innere Glaubenserfahrung Israels auf, weil sie immer an den Gott glaubte, der den Namen Emmanuel – Gott ist mit uns – trägt. Und in den Dienst dieses „Gott mit uns“ lässt sie sich nehmen auf ein ungeheures Wagnis hin, nicht wissend, was ihr damit blüht als unverheiratete schwangere Frau durch ein Dorf zu gehen. Oder wie Josef, nicht zu wissen, woher dieses Kind kommt, aber wissend, dass es nicht von ihm stammt und sich darauf einzulassen, dass Gott größer ist. Dann der Weg mit diesem Jesus, der plötzlich weggeht, Scharen an sich zieht, die Menschen versammeln sich um Ihn, und sie haben mit ihrer ganzen Verwandtschaft den Eindruck: Er ist von Sinnen - bis hin zu der Stunde des Kreuzes. Nicht umsonst ist es ein ganz beliebtes Trostbild für die Gläubigen, den toten Sohn auf dem Schoß der Frau zu sehen, die Ihn in ihrem Schoße trug. Trotzdem glaubte sie, dass Gott bei denen, die Ihn lieben, alles in das Gute zusammenführt, zusammenwirkt. Deshalb können wir mit Recht zu ihr kommen, als Trösterin der Betrübten, denn sie bleibt nicht in ihrer Herrlichkeit für sich stehen, sondern teilt weiterhin aus aus dem Schoß, in dem sie den Gnadenreichtum der ganzen Welt getragen hat.

Liebe Schwestern und Brüder, welch eine Botschaft, dass Gott nicht der überdimensionierte, unbekannte Große ist - das ist Er auch und wird uns immer fern und fremd bleiben -, sondern

dass Er zugleich uns nahe ist, einer von uns wird durch eine Frau, einen Stammbaum hat, um das kurz aufzugreifen, was wir im Evangelium gehört haben, zu dessen Gliedern nicht unbedingt durchaus Heilige zählen, sondern eine Dirne, ein Ehebruch, und trotzdem: In diese Geschichte reiht Er sich ein als der Gott mit uns.

Der entscheidende Punkt ist, dass wir Ihn zu lieben versuchen, dass wir Ihm trauen, dass wir Seiner Botschaft mehr Pluspunkte geben als allen anderen; dass wir versuchen, diesen Geist, den Maria gelebt hat und der sie so fruchtbar machte, in uns wirken und atmen zu lassen. Dann können wir von diesem Wissen ausgehen, dass Gott bei denen – auch bei Ihnen, bei mir, bei uns, auch bei denen, bei denen wir es nicht verstehen können, seien sie in schwerstem Leid, wie die Opfer der Flutkatastrophe, seien sie uns völlig unsympathische Menschen, dass Gott bei denen alles in das Gute zusammenfügt.

Liebe Schwestern und Brüder, ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie etwas von diesem Glauben in sich atmen lassen, dann atmet in Ihnen der Heilige Geist, und andere werden spüren, dass bei Ihnen eine Wirklichkeit lebt, die sie anstecken kann, die sie zumindest fragen lässt: Aus welcher Substanz leben diese Menschen? Das wäre schon etwas, ohne dass Sie groß predigen müssen, denn die Kraft, die von diesem Wort ausgeht, bleibt nicht allein in unserem Herzen, sondern kann die Welt und unsere Umgebung durchstrahlen. Wir wissen, dass Gott bei denen, die Ihn lieben, alles zum Guten zusammenfügt.

Amen.